

Im Jahre 1353 wurde unsere Kirche erstmals als Kapelle des Klosters Wiesensteig erwähnt. Geweiht ist sie unserer lieben Frau, d. h. der heiligen Jungfrau Maria. Daher auch der Name Marienkirche. Baubeginn der Kirche war im Jahr 1377 - zur selben Zeit wie das Ulmer Münster. Sie wurde als Wehrkirche erbaut.

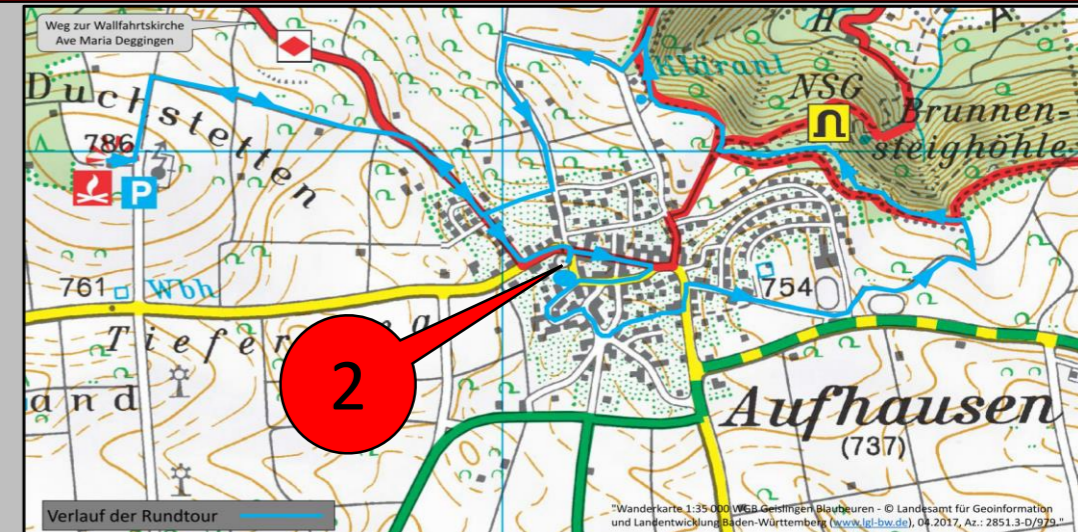
Im Juni 1531 wurde die Reformation eingeführt, und unsere Kirche wurde protestantisch.

Die älteste nachweisbare Renovierung hat um 1584 stattgefunden.

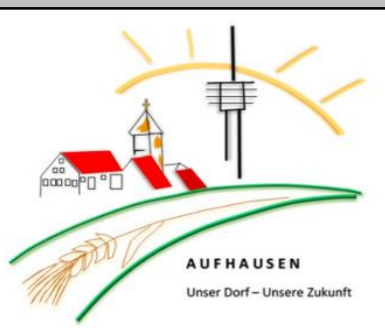
Hierbei wurden die Emporen eingebaut, und aus dieser Zeit stammen auch die Apostelbilder an ihnen. Bis 1799 trug der Turm ein Satteldach. Bei der Renovierung 1839 bis 1841 wurde die Sakristei von der Nordseite an ihren heutigen Platz an der Südseite verlegt.

Die Wandgemälde an den Innenwänden stammen aus dem 15. Jahrhundert aus der Zeit vor der Reformation und wurden erst in den Jahren 1959/60 wieder freigelegt.

1977/78 wurde eine Außenrenovierung und 1983/84 eine Innenrenovierung durchgeführt. 2013 wurde der Dachstuhl grundlegend restauriert.



... hier geht's weiter



Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.

Dieser Platz bildete über Jahrhunderte das Zentrum des Dorfes. An dieser Stelle befand sich bis 1965 eine Hüle. Dieser zentrale Speicher für Oberflächenwasser war in früherer Zeit lebensnotwendig und Grundvoraussetzung für die Besiedelung der Schwäbischen Alb, da aufgrund des Kalkgesteins jeder Niederschlag sofort versickert. Um 1880 wurde der Ort an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen, und die Hüle verlor ihre Bedeutung. Um die Hüle herum entstanden die ersten Höfe, Handwerksbetriebe und Gemeinschaftseinrichtungen: die „Onderschual“ mit Lehrerwohnung und Spritzenhaus der Feuerwehr, am Eck zum Steinboß d'r „Fischer-Beck“ mit späterem Ladengeschäft, daneben „d'Molke“.

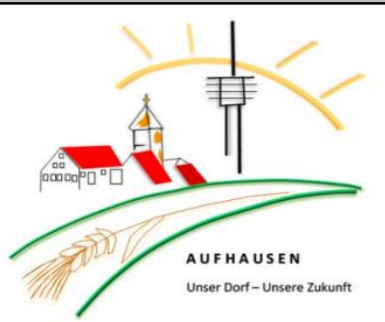
Um 1910 wurde das Rathaus gebaut. Dort war neben den Amtsräumen die „Oberschual“ (heute Vereinsraum) untergebracht, im Dachgeschoss gab es eine Arrestzelle, und im Untergeschoss befindet sich das Gemeindebackhaus. In den Räumen des Schlachthauses gab es bis in die 1970er Jahre eine Gemeinschaftswaschküche mit öffentlichem Wannenbad.



... hier geht's weiter



Die heutige Grünanlage ist ein beliebter Treffpunkt. Seit 1990 wird der Dorfanger auch als Festplatz genutzt.



Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.

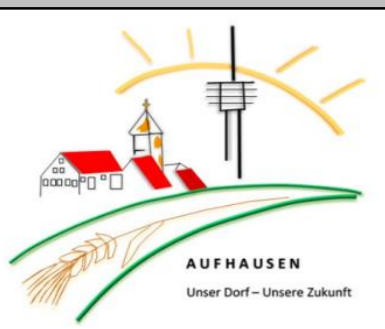


Einer der wenigen noch vorhandenen Handwerksbetriebe in Aufhausen ist der in dritter Generation geführte Reparaturbetrieb für Landmaschinen „Braitinger“. Im März 1913 wurde die Werkstatt gegründet, um Pferde mit neuen Eisen zu beschlagen, Geschirre zu reparieren und Rundeisen für die vom Wagner gefertigten Holzräder zu schmieden. Früher waren zahlreiche Handwerksbetriebe im Dorf vorhanden wie z. B. Schreiner, Gipser, Drechsler, Küfer, Sattler oder Wagner.

Verschwunden sind auch die Gaststätten. Bereits im 18. Jahrhundert erwähnt, besaßen „Lammwirt“ und „Hirschwirt“ neben der Schankerlaubnis auch das Braurecht. Das „Lamm“ (rechts neben dem Handwerksbetrieb „Braitinger“) schloss bereits 1942. Der „Hirsch“ (im „Bond“) öffnete letztmals im Jahr 1984. In der Ende der 1950er Jahre geschlossenen „Linde“ wurden 1949 und 1951 der Landfrauenverein sowie der SV Aufhausen gegründet. Zur gemütlichen Einkehr lud der „Böhmerwald“ auf dem Lauch zwischen 1958 und 1977 ein. Die Pension „Kless“ bot zwischen 1965 und 1982 Unterkunft und Verpflegung an. Der „Engel“ schloss im Jahr 2008. Charakteristisch für das Dorfleben früher waren auch Hof- oder Hausnamen. Häufig konnte man die Hofnamen ihrer Lage zuordnen, oder sie waren bei der Unterscheidung von Personen, die denselben Namen trugen, hilfreich.



... hier geht's weiter



Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.

Wir befinden uns vor einem historischen Gebäude, das hier in Aufhausen im 17. Jahrhundert nach dem 30-jährigen Krieg erbaut wurde und nicht dem großen Brand 1801 zum Opfer fiel, bei dem nahezu der gesamte Ort abbrannte. Ein solches Gebäude wurde in fast allen Gemeinden errichtet, um den Zehnten, also die Abgaben, die jeder Bürger seinem Herren zu leisten hatte, aufzubewahren.

Der Zehnte im Mittelalter:

Erhoben wurde im Mittelalter der Großzehnt (auch Feld-, Frucht- oder Grundzehnt) in Form von Getreide, Heu, Wein, Flachs und Feldfrüchten.

Auch der Kleinzehnt in Form von Erzeugnissen des Hausgartens (z. B. Obst, Gemüse), von Tieren (z. B. Schweinen, Lämmern, Zicklein, Hühnern, Gänsen) und tierischen Produkten (z. B. Wolle, Käse, Eiern) musste abgeliefert werden.



... hier geht's weiter



Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.



Wir befinden uns nun in der Bundgasse, im Volksmund „Bond“ genannt, einem der ältesten Teile des Ortes. Von der ursprünglichen Bebauung, Häusern mit reetgedeckten Dächern, ist heute nichts mehr erhalten. Bis 1949 gab es hier eine zweite Dorf-Hüle.

Markantester Punkt im „Bond“ ist das Areal um das frühere Gasthaus „Zum Hirsch“. Das einstige Wirtshausschild zierte im unteren Teil eine Brezel. Ein Hinweis darauf, dass der „Hirsch“ nicht nur ein Gasthaus, sondern auch bis zum Ende des 1. Weltkriegs eine Bäckerei war.

Der „Hirsch“ war einst der Treffpunkt für Jung und Alt, Ort aller wichtigen Veranstaltungen sowie Vereinslokal des Sportvereins. Das Gebäude nebenan, das sogenannte „Bruihaus“, beherbergte von 1795 bis 1923 die hauseigene Brauerei und Schnapsbrennerei.

Lediglich die großen Gewölbekeller, teilweise unter der Bundgasse verlaufend, erinnern noch an die frühere Zeit.

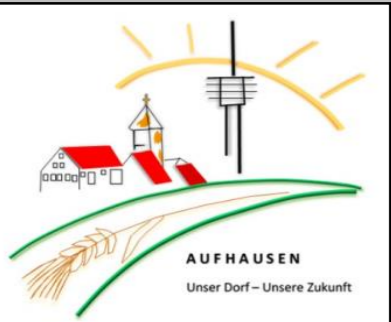


... hier geht's weiter



Das für die Brauerei benötigte Natureis wurde bis in die 1960er Jahre im Winter am eigenen Eisgalgen gewonnen, gebrochen und in „Hirschwirts“ Eiskeller eingelagert.

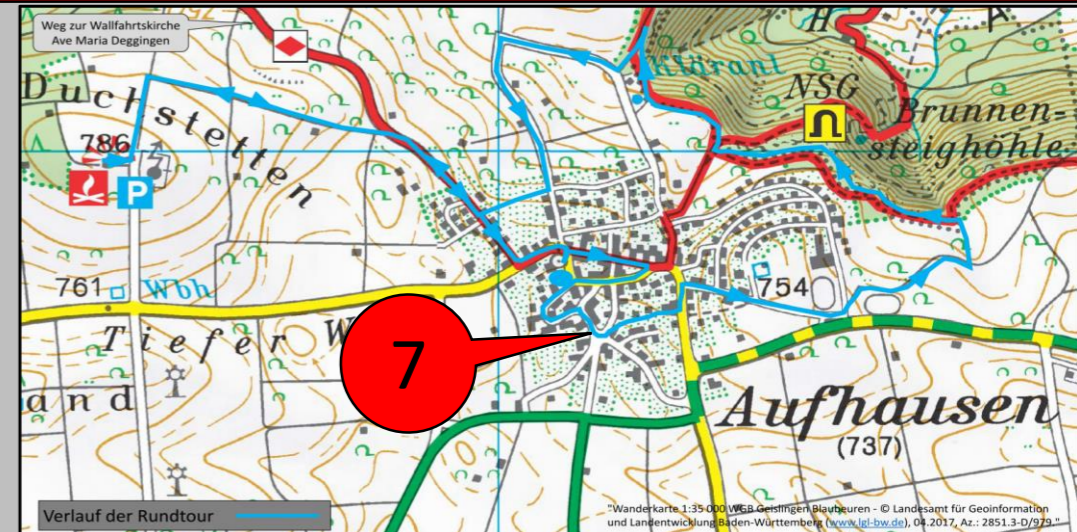
Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.



Der Flurname „Emmertent“ stammt von der alten Getreideart Emmer, die bis zum 2. Weltkrieg hier angebaut wurde. Meist untermahlte man sie mit anderen Arten, besonders mit Dinkel. Die jetzige Straßenführung wurde in der Flurbereinigung in den 1960er Jahren angelegt; zuvor war dort ein großer freier Platz. Im Zuge der Flurbereinigung verschwand auch ein holzgeschnitztes Bildstöckle mit einer Marienfigur, das am Rand des Dorfs an der ehemaligen Römerstraße Drackenstein-Amstetten (am Ende der heutigen Bühlstraße) stand. Mehrere Skelette wurden dort gefunden. Es handelt sich vermutlich um den Friedhof der ersten alemannischen Siedlung Aufhausens aus dem 4. bis 7. Jahrhundert n. Chr. In den Gräbern fand man wenige Grabbeigaben; es hatte sich wohl um arme Leute gehandelt.

Einen Friedhof anderer Art entdeckte man 1964 etwa 900 Meter südlich von hier: die Aufhausener Höhle. In der ca. 42 Meter langen Höhle wurden mehrere Tausend Knochen und Zähne eiszeitlicher Säugetiere gefunden. Obwohl bei der Auswertung der Funde noch Fragen offen sind, wird die Höhle als „Beutetierdepot“ der Höhlenhyäne angesehen. Die Höhle ist heute nicht mehr zugänglich.

Der Rundweg führt Sie nun weiter über ein für unser Dorf typisches „Steigle“. Diese „Abkürzungs-Wegla“ waren früher gängig und meist zwischen zwei Grundstücken, Gärten bzw. Straßenzeilen angelegt.



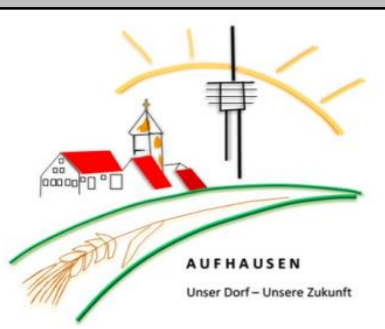
... hier geht's weiter



Achtung: Nach ca. 30 m links einbiegen.



Fundstücke in der Aufhausener Höhle:
Knochen von Höhlenhyäne



Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.

Als „Lauch“ wird der höchste bebaute Teil innerhalb Aufhausens bezeichnet. Das hier stehende Wasserreservoir überragte in den 1950er Jahren - noch frei von Bebauung und dichtem Baumbewuchs - eine große Heidelandschaft mit Silberdisteln. Kindern diente diese Gegend damals als Spiel- und Freizeitparadies.

Die Gymnastikhalle wurde in den Jahren 1933-1945 als Jugendheim gebaut und diente anschließend als Notquartier für Heimatvertriebene. Bis Anfang der 1980er Jahre war in einem Teil davon auch der Kindergarten untergebracht. Seit 1960 befindet sich die Grundschule auf dem „Lauch“.



... hier geht's weiter



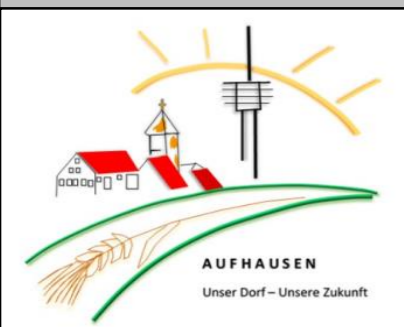
Ehemaliges Jugendheim



Alpenblick in Richtung Süden

Östlich des Reservoirs gab es bis 2009 eine Kleingartenanlage, die dann dem Baugebiet „Alpenblick“ weichen musste. Wo sich heute der obere Sportplatz befindet, wurden in früheren Zeiten Steine gebrochen.

Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.

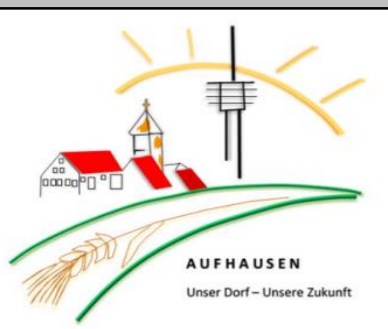


Der Mostbirnenlehrpfad „Hinter dem Lauch“ zeigt auf 48 Bäumen vielfältige Sorten, die teilweise vom Aussterben bedroht sind. Entstanden ist die 65 Ar große Anlage als Ausgleichspflanzung für eine Baumaßnahme im Jahre 1995. Auflage von der Naturschutzbehörde war die Pflanzung von Hochstämmen der Sorten Oberösterreicher und Schweizer Wasserbirne. Mit der Durchführung wurde damals der Aufhausener Baumwart und Obstexperte Georg Erhardt beauftragt.



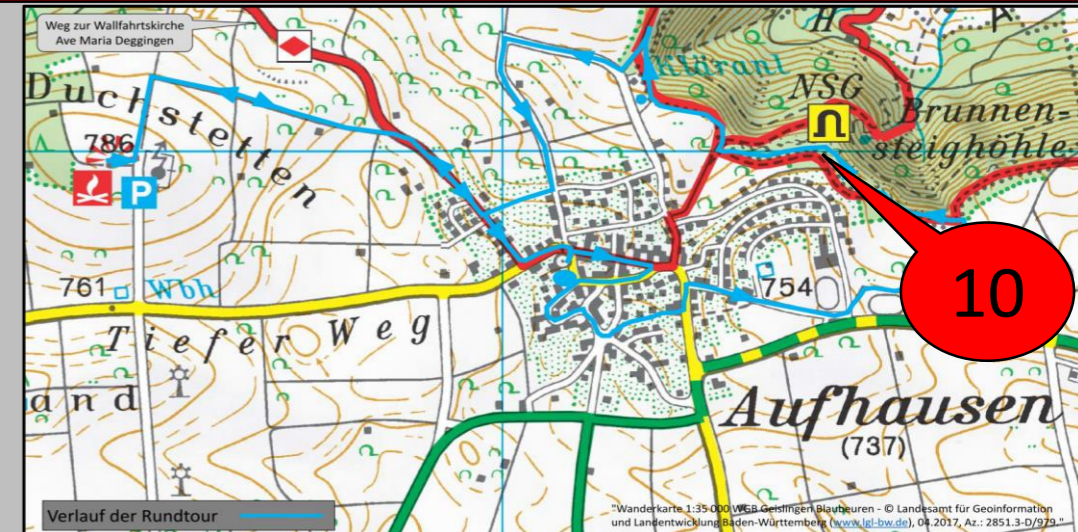
Der eigentliche Mostbirnenlehrpfad mit 24 verschiedenen Sorten entstand ab 1998, als begonnen wurde, die jungen Bäumchen zu veredeln. Um gesundes Veredlungsmaterial zu erhalten, wurden verschiedene Quellen von der Universität Stuttgart–Hohenheim bis zum Bodensee aktiviert.

Bis zu seinem Tod im Jahre 2003 pflegte Georg Erhardt „seine“ Bäume liebevoll und leistete somit einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung alter Obstsorten. Seine Ehefrau Sigrid Erhardt betreut den Mostbirnenlehrpfad seither weiter.



Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.

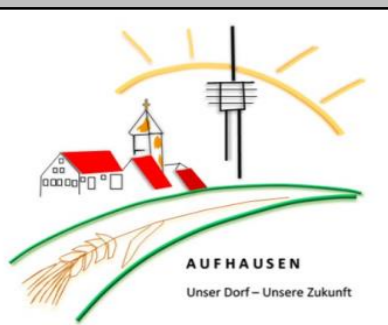
Vom „Überkinger Fels“ bietet sich ein Ausblick auf das Obere Filstal. Links unten zwischen der B 466 und dem Oberböhringer Berg sieht man die Pumpstation der Albwasser-Versorgung, die seit 1881 frisches Wasser nach Aufhausen befördert. Gewonnen wird das Wasser durch mehrere Quelfassungen am Aufhausener Berg bei Hausen und in den Stollen der ehemaligen Grube Karl. Auf der rechten Seite oberhalb von Bad Überkingen sieht man den Kahlenstein.



... hier geht's weiter



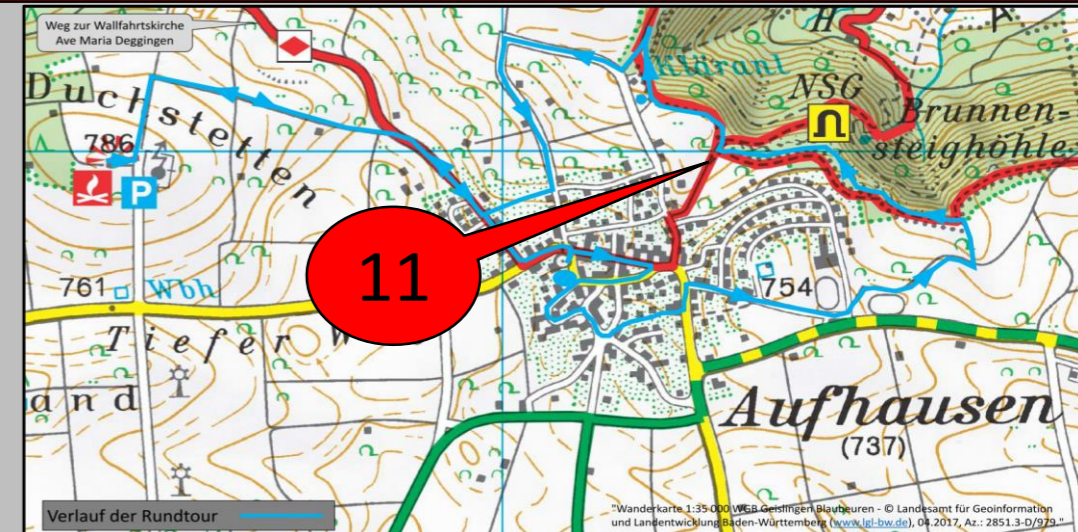
Wenige Meter weiter neben den Buchen mit den Einritzungen gelangt man zum „Lammhansen-Keller“. Diese Höhlenformation war früher komplett geschlossen und von oben nicht einsehbar. Die Legende sagt, dass sich ein Rekrut mit Namen „Lamm Hans“ oder „Langhans“ im Krieg gegen Frankreich 1870/71 in dieser Höhle vor dem Einzug zum Militär versteckte. Offensichtlich wurde diese Höhle jedoch immer wieder als Versteck oder zum Schutz aufgesucht. Selbst beim Einzug der Amerikaner im 2. Weltkrieg soll die Höhle als Unterschlupf genutzt worden sein.



Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.

Von Aufhausen in Richtung Bad Überkingen befindet sich am Albtrauf die Brunnensteighöhle. Das aus der Höhle austretende Wasser ergießt sich über den "Aufhausener Wasserfall" in mehreren kleineren Kaskaden ins Autal bei Bad Überkingen.

Das zerklüftete Kalkgestein der Alb lässt das Wasser leicht durchsickern und hat zur Folge, dass die Albhochfläche unter Wasserarmut leidet. Bevor die Gemeinde Aufhausen im Jahre 1881 an die Landeswasserversorgung angeschlossen wurde, war im Brunnensteig die einzige Möglichkeit, an frisches Quellwasser zu gelangen. Heute ist hier ein Naturschutzgebiet, welches besonders nach der Schneeschmelze wegen der Blüte unzähliger Märzenbecher sehenswert ist.



... hier geht's weiter

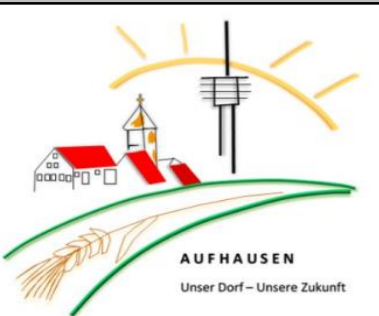


Hinweis:

Bis zur Quelle sind es noch 750 m. Trittsicherheit und gutes Schuhwerk ist erforderlich!



Ein besonderes Naturschauspiel bietet der Wannenbrunnen, der nur nach starken Regenfällen oder zur Schneeschmelze Wasser führt.



Zwischen den Stationen 11 und 12 befindet sich ein kleiner Waldlehrpfad. Auf verschiedenen Schildern gibt es viel wissenswertes zu einheimischen Baumarten und Sträuchern.

Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.

Der Geländeeinschnitt vom Albtrauf hinab ins Tal nach Bad Überkingen wurde bis zum 19. Jahrhundert als Schinderklinge benutzt. Die „Schenderkleng“ diente zur Beseitigung von Unrat und toten Tieren. Vielen Älteren ist noch bekannt, dass dort einst beim Entsorgen seiner toten „Gois“ ein Goisenbauer abstürzte und sich tödliche Verletzungen zuzog.

In den 1960er Jahren wurde oberhalb der „Schenderkleng“ die Kläranlage erbaut. Das geklärte Abwasser oder auch „Ungeklärtes“ aus dem Überlaufbecken „sauste“ dann durch die Schinderklinge talwärts nach Bad Überkingen. Um die Jahrhundertwende wurde die Kläranlage stillgelegt und mittels einer Schrägbohrung ein Rohrleitungssystem gebaut, durch das heute die Abwässer der Geislinger Kläranlage zugeführt werden.

Bereits seit 2011 gibt es zwischen der Schinderklinge und dem Brunnensteig den Sommer über einen Waldlehrpfad. Dieser ist nun in die Rundtour integriert. Hier werden ca. 15 verschiedene einheimische Baumarten und ihre Nutzung beschrieben.

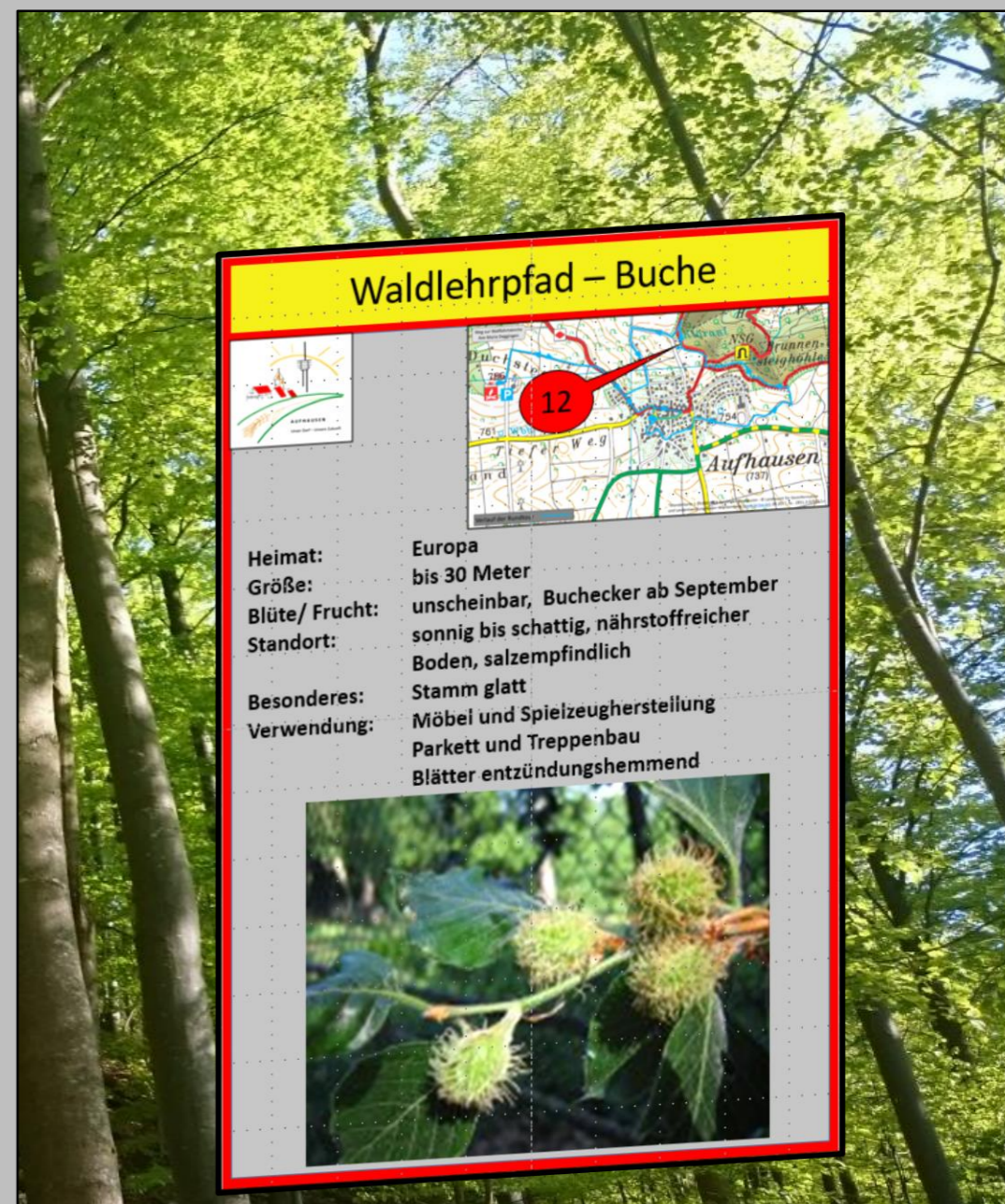
Am besten ist der steile Geländeabbruch der Schinderkling zu sehen, wenn man ein Stück weit die Teerstraße weitergeht; auf der rechten Seite geht es direkt „abwärts“.



Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.



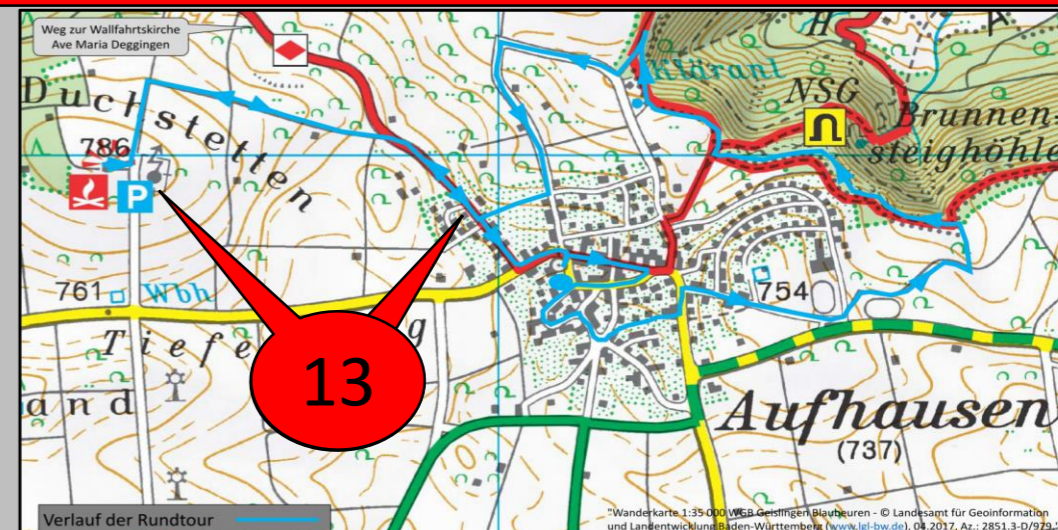
... hier geht's weiter



Funkturm – „Die schlankste Taille weit und breit“

13

Das Wahrzeichen von Aufhausen: der Polizeifunkturm. Seine stattliche Höhe beträgt 148 m. Der Funkturm steht auf einer Höhe von 786 m ü. NN auf der Markung Duchstetten und wurde 1965 fertiggestellt. Mit seinen 6 Metern Durchmesser im Sockel gilt er als der schlankste und modernste seiner Art in Stahlbetonbauweise. Die obere Basis (Kanzel) hat einen Durchmesser von 14 m. Gebaut wurde er durch die Polizei des Landes Baden-Württemberg. Noch heute deckt die technische Einrichtung den Polizeifunk im nordwürttembergischen Raum ab. Außerdem wird er von vielen weiteren Fernmeldeeinrichtungen genutzt.

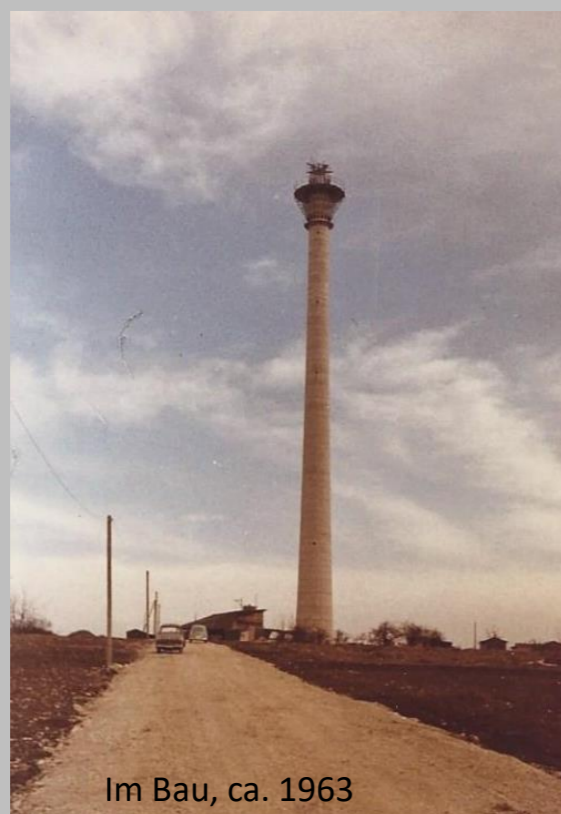


... hier geht's weiter



Hier geht es weiter zum Funkturm und dann auf gleichem Weg wieder zurück. Alternativ können Sie die Rundtour ohne diesen Abstecher verkürzen. Am Funkturm haben Sie einen herrlichen Ausblick in viele Richtungen.

Anlässlich der 1150-Jahr-Feier 2011 wurden im gesamten Dorf Nachbildungen des Wahrzeichens in den unterschiedlichsten Varianten aufgestellt.



Hinweis: Neben dem Funkturm gibt es eine neu gestaltete Grillstelle mit Tischen und Bänken.

Diese Informationstafel ist Teil eines 7 km langen Rundwegs in und um Aufhausen mit insgesamt 13 Stationen. Start- und Endpunkt ist der Engelplatz neben der Kirche.

